

DAS WORT auf Radio Berlin 88,8 am 24.1.2016, 9:50-9:55 Uhr
Pfarrerin Ellen Ueberschär

Deutscher Evangelischer Kirchentag, Fulda

Und sie nannte den Namen des HERRN, der mit ihr redete: Du bist ein Gott, der mich sieht.
(1. Mose 16, 13a)

Es spricht Pfarrerin Ellen Ueberschär, Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages.

Der Berliner an sich ist ja muffelig, brummbärig, könnte man sagen, wenn wir mal vom Wappentier ausgehen. Morgens in der U-Bahn ist das besonders gut zu beobachten. Versuchen Sie mal, einen Blick zu erhaschen –unmöglich! Jede schaut auf ihr Smartphone, in die Zeitung, auf den Boden. Bloß nicht den anderen sehen. Sehen ist Berührung und Berührung wollen wir morgens, brummbärig wie wir sind, so gut es geht, vermeiden. Das ist normal.

Etwas Besonderes ist es, Gesehen zu werden. Guck mal! Ruft mein Kind und fordert Mama auf, hinzuschauen. Guck mal guck auf mich, nimm mich wahr, ich bin da! Als Erwachsene trauen wir uns das nicht mehr. Was für Kinder normal ist, wandelt sich zu etwas Besonderen - gesehen zu werden als Mensch, so wie ich bin.

Was bleibt, ist die Sehnsucht, gesehen, wahrgenommen oder besser noch: geliebt zu werden. Es fühlt sich nämlich gut an, wenn ich mit Liebe angeschaut werde. Ein warmes Gefühl ist das, es holt mich aus der Angst, es macht mich stark.

Eine junge Frau im Nahen Osten erlebt genau das. Ihre Geschichte ist uralte, tiefgründig, menschlich und richtig schön. Die junge Frau heißt Hagar, sie ist schwanger, sie ist eine Sklavin, die vor den Demütigungen ihrer Herrin flieht – in die Wüste, in den sicheren Tod. Hagar gibt auf. Gibt sich auf und das Kind. Aber es geschieht etwas, das ihr Leben verändert. Jemand sieht sie, spricht freundlich. Plötzlich ist Wasser da, rettende Nahrung, ein Blick, eine Stimme, die ihr sagt: es wird nicht ewig so bleiben. Geh zurück und vertraue auf mich. Bring das Kind zur Welt. s hat eine große Zukunft. Hagar vertraut, sie verspürt dieses warme Gefühl, das sie aus der Angst holt, das sie stark macht. Und sie weiß in diesem Moment, was los ist: El Roi. Sagt sie auf Hebräisch: Du bist ein Gott, der mich sieht, mich, die Sklavin, mich die Einsame, mich, die Sterbende. El Roi, du bist ein Gott, der sieht, dass ich leben will. Du siehst mich. Hagar meint: Gott, du siehst meine Würde, du machst mich groß, du reißt mich aus dem Tod, Du machst mich lebendig. Diese junge Frau, deren Name überliefert ist und seinen festen Platz im Alten Testament hat, diese Hagar gibt Gott einen Namen. Du siehst mich – ist also ein Name für Gott, ein Name für das Vertrauen, ein Name für: Gottvertrauen. Namen zu verteilen, war in der Antike ein Privileg der Männer. Aber dieser Name, den Hagar gefunden hat, ist etwas Besonderes. Jeder fühlt sich angesprochen, jede fühlt sich hineingenommen in diesen Blickkontakt, der Leben rettet.

Du siehst mich - das ist die Losung für den Kirchentag, der 2017 nach Berlin kommt. Noch sieht man ihn nicht, den Kirchentag. Nur hier und da können Sie schon einmal Blickkontakt aufnehmen – zum Beispiel morgen, am Kirchentagssonntag, der in vielen Gemeinden in Berlin und Brandenburg gefeiert wird.

Du siehst mich - kann das gut gehen mit dieser Losung? In der Stadt, in der U-Bahn, auf den Straßen? Und wie das gut gehen kann! Berlin steckt voller Sehnsucht, voller Menschen, die auf der Suche sind nach dem ganz großen DU. Du siehst mich – das ist eine Antwort auf diese Sehnsucht, das ist ein Gottvertrauen, das ich Ihnen wünsche. Dieses warme Gefühl des Gottvertrauens, das möge Sie durch das Jahr begleiten und wenn Sie irgendwo auf der Straße eine Schrift sehen: „Du siehst mich“, dann denken Sie an dieses Gefühl und an den Kirchentag, der kommt.

Es sprach Pfarrerin Ellen Ueberschär, Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages.